

## **Architekturmodelle in der Gegenwartskunst**

*usb.* · Architekturmodelle dienen primär der Projektplanung oder der Präsentation, manchmal auch der Erinnerung. Seit dem Aufkommen der Minimal Art und der Konzeptkunst haben bildende Künstler ihnen zahlreiche weitere Funktionen erschlossen. So haben sie Modelle bestehender oder imaginerter Bauten etwa zu Instrumenten der Gesellschaftskritik, zu Spannungsträgern zwischen Form und Wort, zum Gegenstand partizipativer Spiele oder auch zu Indikatoren von Bedrohung und Zerfall gemacht. All das wird in einer Ausstellung im Siegener Museum für Gegenwartskunst verdeutlicht. Die Positionen reichen von Stephen Willats' minimalistischem «Organic Exercise» (1962) bis zu Jean Pascal Flaviens «Two Persons House» – einer räumlich wie psychologisch hochflexiblen Modellsituation. Michael Ashkin stellt mit seiner eindrücklichen Karton-Installation «Untitled» (2009) die Grundsatzfrage, inwieweit das Medium Modell unheilvolle Allmachtsphantasien weckt; wie in einer Luftaufnahme führt uns der New Yorker Künstler eine verlassene Barakenstadt mit Wachtürmen in endloser Wüstenferne vor Augen. Und der Kubaner Carlos Garai-coa hinterfängt in seinen Papier-Architekturen Gebäudedarstellungen des 19. Jahrhunderts mit dreidimensionalen Schatten, die aus einer pechschwarzen Moderne aufzusteigen scheinen. Hier finden auch Architekturinteressierte Anregungen – dies nicht zuletzt dank dem gründlichen Katalog.

Bis 12. Oktober. Katalog: Was Modelle können. Eine kleine Geschichte des Architekturmodells in der zeitgenössischen Kunst. Hrsg. Eva Schmidt. Snoeck-Verlagsgesellschaft, Köln 2014. 168 S., € 24.80.